

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 80 (1938)

Heft: 10

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weise aber eine durch Bangbakterien hervorgerufene Endometritis und Plazentitis auf subkutane Phenolinjektionen usw. anspricht, wie aus klinischen Beobachtungen geschlossen werden könnte, bildet zur Zeit noch eine umstrittene Frage. Darüber bedarf es weiterer exakter Untersuchungen, die sich auf bakteriologische, pathologische-anatomische und histologische Befunde mit entsprechenden Kontrollen stützen können. Bei der Beurteilung derartiger Fälle muß jedenfalls in Betracht gezogen werden, daß eine normale Trächtigkeitsdauer und ein normaler Ablauf der Geburt auch bei ausgesprochener Bangbakterieninfektion mit entsprechenden Veränderungen im Uterus möglich ist, daß somit das Ausbleiben von Abortus und Retentio placentarum eine bestehende Abortusinfektion keineswegs ausschließt. Wie wir ferner seinerzeit berichtet haben (vgl. dieses Archiv, 1932, S. 421), gibt es sogar Fälle, wo Kühe trotz oder vielleicht sogar infolge ausgedehnter und typischer Abortuserkrankung der Eihäute 2 bis 3 Wochen über die normale Zeit hinaus tragen können.

Im übrigen scheinen die Erfahrungen Otts zu bestätigen, daß bei Verwendung schwächerer Phenollösungen und besonders kleinerer Dosen die Gefahr des Auftretens von Phlegmonen bzw. Gasödemem geringer ist.

Referate.

Ist der Gummihufbeschlag für Heereszwecke geeignet? Von Stabsveterinär Dr. Grapentin. Zeitschrift für Veterinärkunde 1938, Heft 4, S. 146.

Zur Klärung dieser Frage wurden an der Heeresleherschmiede in Berlin Versuche angestellt. Verwendet wurde das „Adet“-Gummihufeisen. Dieses besteht aus einem Gerüst aus Temperguß und aus einer Verkleidung aus Hartgummi, die das Gerüst huf- und bodenwärts überragt. Beschlagen wurden sowohl Reit- als Zugpferde. Der Versuch ergab folgendes: Es ist schwierig, diesen Beschlag dem Hufe gut anzupassen. Das Richten ist nur in beschränktem Maße möglich, so daß der Schmied leicht in Versuchung kommt, den Huf nach dem Eisen und nicht umgekehrt herzurichten. Da ein Aufbrennen nicht möglich ist, ist es nicht leicht, das Eisen überall gleichmäßig aufliegen zu lassen. Auch die gute Ausführung der Nagelung ist schwierig, insbesondere müssen in der Regel zu große Nägel verwendet werden, was Spalten und Ausbrechen des Tragrandes zur Folge hat. Der Gleitschutz dieser Eisen wurde auf allen Straßenbelägen als gut befunden, ausgenommen bei Schnee und Eis. Die für die Gummi-

beschläge häufig als Nachteil beschriebene zu starke Stoppwirkung im Trab war nur am Anfang zu bemerken und äußerte sich in Einknicken der Karpalgelenke und Überköten. Schon nach ein bis zwei Wochen gewöhnten sich die Pferde daran. Währenddem bei einigermaßen regelmäßiger Stellung und Hufform die Abnützung dieser Eisen eine ziemlich gleichmäßige war, ergaben sich große Unterschiede bei Stellungs- und Gang-Anomalien. Die starke Abnützung der stärker beanspruchten Teile verschlechterte rasch die Stellung und verminderte die Haltbarkeit des Beschlages wesentlich. Ein Reitpferd, das schmiedete, riß außerdem bald die Gummimasse aus dem Rahmen heraus, wodurch die Eisen unbrauchbar wurden. Zusammenfassend wird festgestellt, daß der Gummihufbeschlag wohl für Pflasterpferde mit regelmäßiger Stellung, ferner für Pferde mit gewissen chronischen Erkrankungen der Hufe oder Gliedmaßen zweckmäßig sein kann. Für das Heer ist er dem Beschlag mit dem gewöhnlichen Eisen unterlegen, wobei auch der wesentlich höhere Preis eine Rolle spielt. *L.*

Hufkrebsbehandlung mit Trichloressigsäure. Von Dr. Dethloff, Rostock. T. R. Nr. 32, 1938.

Nach vollständiger Freilegung des Krankheitsherd, Wegschneiden sämtlicher Hornmassen, die den Krankheitsherd verdecken, Abtragen der längsten Kapillarkörper mit der Schere und Entfernen des schmierigen, übelriechenden Sekretes mit Gaze oder Watte, wird der Herd mit einer hochprozentigen (90- bis 95prozentiger) Trichloressigsäurelösung eingepinselt. Dann wird das Pferd neu beschlagen mit Eisen und Deckel. Vor dem Aufschrauben des Deckels wird auf die Sohlenfläche Gipsbrei aufgetragen. Nach drei bis acht Tagen werden Deckel und der harte Gips entfernt. Es ist zur Schrumpfung der Kapillarkörper gekommen und kann das geschrumpfte Kapillargewebe mit der Pinzette weggenommen werden. Nach weitem 7 Tagen wird der neu angelegte Verband wieder gewechselt und die Behandlung fortgesetzt, bis das Junghorn hart geworden ist. Nach Abheilung Anstrich der Sohle mit warmem Holzteer, den der Besitzer mehrmals in vier Wochen zu wiederholen hat.

Mit dieser Behandlung hat Verf. bei 30 Patienten eine vollständige Heilung erzielt. Die Heilung wird bedingt durch die drei Komponenten: Ätzmittel, Druck, Sauerstoffabschluß. Die Methode ist billig, weil der Patient dauernd arbeiten kann. Er muß Bewegung auf trockenem, festem oder festweichem Boden haben. Zu vermeiden sind ganz nasse Straßen und Böden, um den Verband und Krankheitsherd nicht zu verwässern. *Decurtins.*

Über die Behandlung des Hufkrebses mit Cancerex. Von A. Karadeniz. Askerî tibbi baytarî mecmuasi (Türkische Militär-Veterinär-Zeitschrift), 1937, S. 131.

Zwei Hufkrebsfälle bei schweren ungarischen Zugpferden, die einen Monat lang schon mit einer Mischung von Arsen, Aloe und Kalium hydroxydatum mit sichtbarem Erfolg behandelt worden waren, heilten nach täglichem Auftragen von Hufkrebspaste Cancerex Atarost anscheinend vollständig ab.

Anwendung von Prontosil bei Tieren und ihre Resultate. Von H. Nartman. Ebenda, S. 206.

Der Verfasser verwendete das Präparat bei Hunden mit Tracheobronchitis (1 Fall), Bronchopneumonie (7 Fälle), Enteritis (2 Fälle) und Endometritis (1 Fall) und erzielte damit raschen Rückgang des Fiebers auf die Norm und schnelle Besserung. Bei je einem Fall von Cystitis hämorrhagica und Enteritis hämorrhagica war dagegen das Ergebnis weniger gut. Bei 3 Fällen von Staupe mit Bronchopneumonie wurde ein milderer, komplikationsfreier Verlauf gesehen. Ein Pferd mit Drusesymptomen heilte rasch ab. Nebenwirkungen sind nicht aufgetreten. Mittelgroße Hunde erhielten die gleiche Dosis wie der Mensch, große Tiere dagegen die doppelte Dosis. *E. W.*

Zur Therapie des akuten Ekzems beim Hunde. Von Kurt Müller, prakt. Tierarzt in Fallingb. Dissertation Hannover 1936.

Aus den am Pharmakologischen Institut und der Klinik für kleine Haustiere in Hannover angestellten Versuchen geht hervor, daß einer wirksamen Therapie der Ekzeme eine gründliche klinische Untersuchung vorauszu gehen hat. Je akuter ein Ekzem, um so milder muß die Arznei sein. Toxikologische und volkswirtschaftliche Gründe legen es nahe, Sublimat durch geeignete Mittel zu ersetzen. Die Anwendung von Liq. Alumin. acet., Spirit. dil. aa 100,0, Aqua dest. ad 600,0 verspricht Erfolg bei der Behandlung erythematöser Ekzeme. Bei nässenden Formen wird damit eine trocknende, leicht adstringierende und die Granulation fördernde Wirkung erzielt. *E. W.*

Erfahrungen mit der Eunarconnarkose in der Praxis. Von Dr. Eichel, Deutsch-Eylau. T. R. Nr. 22. Jahrg. 44.

In der Einleitung wird zunächst einiges über die früheren Betäubungsmethoden beim Schwein ausgeführt. Die örtliche Betäubung bei der Eberkastration in Form der Samenstranganästhesie, die sich beim Pferde gut bewährte, vermochte nicht zu befriedigen. Noch erheblich schwieriger und für den Praktiker unausführbar ist die Extraduralanästhesie. Man ging deshalb daran, die örtliche Betäubung durch eine geeignete Vollnarkose zu ersetzen. Die Versuche mit allgemeiner Betäubung bewegen sich in zwei Richtungen: Inhalationsnarkose und intravenöse Anwendung. Die Inhalationsnarkose mit Chloroform, Äther und Narkosegemischen erwies sich als brauchbar, aber recht umständlich. Sehr viel einfacher gestaltete sich die Betäubung durch intravenöse Anwendung des Narkotikums. Hier wurde zunächst das beim Pferde übliche Chloralhydrat

verwendet. Es erwies sich jedoch für das Schwein als nicht ganz ungefährlich. Die Zubereitung der Lösung ist umständlich und es können nur ganz frische Lösungen benutzt werden.

Eine besondere Bedeutung für die Schmerzbetäubung beim Schwein gewann die zuerst von Silbersiepe angegebene intravenöse Kurznarkose (15—20 Minuten) mit Eunarkon (ein Barbitursäureabkömmling). Praktische Versuche ergaben eine ausgezeichnete prompte Wirkung und gänzliche Ungiftigkeit. Das Narkotikum wird in die Ohrvene injiziert. Die Methode setzt die Beherrschung der Injektionstechnik voraus. Die Dosis beträgt 0,15—0,17, maximal 0,2 pro kg Körpergewicht. Die Eunarkonlösung kommt in 100 ccm-Flaschen und in Ampullen in den Handel. Die Methode eignet sich für rasch durchzuführende Operationen wie Ovariectomie, Bruchoperationen, Uterusreposition und -Amputation, Schweregeburten und Kaiserschnitt.

Decurtins.

Rheuma-Injektionen. Von Dr. med. vet. Kurt-Benno Immisch, Bochum (Westfalen). T. R. Nr. 28. 1938.

Seit einigen Jahren befaßt sich Verf. mit der Behandlung rheumatischer Erkrankungen unserer Haustiere durch intramuskuläre und intravenöse Injektionen. Diese Injektionen bestehen aus einer neutralen Lösung von Oxybenzoesäure, Trimethylxantin, Phenylcinchoninsäure, Phenazon und Harnstoff in Verbindung mit Lithium. Die Wirkung dieser Verbindungen wird genau beschrieben. Die Anwendung der Rheuma-Injektionen ist bei allen rheumatischen Erkrankungen angezeigt und die Anwendungsweise intramuskulär. Nur bei Gelenkerkrankungen ist die intravenöse Einverleibung wegen der plötzlichen kräftigen Einwirkung vorteilhafter. Die Dosis ist die gleiche bei beiden Anwendungsmethoden. Hunde erhalten 2—5, Pferd und Rind 10—20 ccm. Bei Gelenkerkrankungen ist eine Verdoppelung und Verdreifachung der Gaben unbedingt notwendig. Die intravenöse Injektion muß möglichst langsam erfolgen. D.

Beitrag zur Behandlung der Rinder-Piroplasmose mit Acaprin. Von Stadtveterinär Dr. Nabel, Wermelskirchen. T. R. 1938. Nr. 30.

Bisher wurde diese Krankheit mit Trypanblau behandelt, an dessen spezifischen Wirkung nicht zu zweifeln ist, jedoch eine Reihe von Nachteilen hat. Einmal muß es intravenös gegeben werden, da es subkutan zu Abszessen führen kann, dann wird auch öfter 24 Stunden nach der Injektion eine Blaufärbung des Fleisches beobachtet, was in Fällen von Notschlachtungen zu wirtschaftlichen Verlusten führt. Das neue chemotherapeutische Mittel der I. G.-Farbenindustrie, das den Namen Acaprin trägt und bei allen Piroplasma-Erkrankungen wirksam ist, birgt die Nachteile des Trypanblau nicht in sich und findet deshalb überall erfolgreiche

Anwendung. Verf. hat bei einem Ausbruch einer Piroplasmose-Enzootie in einem Rinderbestand durch eine rechtzeitig eingeleitete Acaprin-Behandlung trotz Schwere der Infektion sämtliche erkrankten Tiere innerhalb kürzester Zeit geheilt. D.

Bücherbesprechungen.

Lehrbuch der Anatomie der Haustiere. Von Paul Martin und Wilhelm Schauder. III. Band, 3. Teil: Harn- und Geschlechtsorgane, Blut- und Lymphgefäßsystem, Nervensystem, Haut- und Sinnesorgane. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage, mit 137 Abbildungen im Text und auf 16 Kunstdrucktafeln. Verlag von Schickhardt & Ebner, Stuttgart, 1938.

Es war Paul Martin, unserem hochverdienten Altmeister der Tieranatomie, noch vergönnt gewesen, kurz vor seinem Tode den vorliegenden Teil seiner Wiederkäueranatomie abzuschließen. Trotz jahrelanger Krankheit hatte er sich mit großer Energie und ganzer Hingebung, von der tatkräftigen Mitarbeit W. Schauders unterstützt, um die Vollendung seines vorzüglichen Werkes bemüht. Wir wollen Paul Martin dafür dankbar sein, sein Wirken und Schaffen aber soll uns vorbildlich bleiben.

Der letzte nun erschienene Teil behandelt die Harn- und Geschlechtsorgane, das Blut- und Lymphgefäßsystem, das Nervensystem und die Haut- und Sinnesorgane. Gegenüber der vorhergehenden Auflage hat sich der Inhalt fast verdoppelt. Besondere Aufmerksamkeit wurde beim Geschlechtsapparat den genetischen, biologischen und funktionellen Verhältnissen gewidmet, eine Erweiterung erfuhren im besonderen auch die Kapitel über Milchdrüse, Herz, endokrine Drüsen und Hautgebilde. Das als Lehrbuch bestimmte Werk ist auch zu einem vorzüglichen Nachschlagewerk geworden, indem im Text alle diesbezüglichen Forschungsergebnisse mit dem Autorennamen eingeflochten wurden und am Ende eines jeden Kapitels ein vollständiges Literaturverzeichnis beigelegt worden ist. Das Bildermaterial wurde wesentlich vermehrt, einerseits durch Aufnahme neuer Bilder, andererseits durch Herübernehmen von Bildern aus Spezialarbeiten. Besonders erwähnt seien die photographischen Aufnahmen von vorzüglichen Präparaten aus dem Gießener vet.-anat. Institut, die vom Prosektor Dr. Schummer speziell für das Lehrbuch hergestellt worden sind: Korrosionspräparate von Nieren, Injektionspräparate von Kuh- und Ziegen- eutern zur Darstellung der Milchgänge, Querschnitte durch die Brusthöhle eines in Formalin gehärteten Rindes.

Wir dürfen wohl sagen, daß die Wiederkäueranatomie von P. Martin und W. Schauder, deren Ausstattung ebenfalls als eine